☞ Folgender Auffatz, der etwas Licht über die Absichten vieler unserer heutigen Reformatoren und Weltverbesserer, besonders der sogenannten „rothen Republikaner" und „Communisten," verbreitet, ist einem Wechselblatt entnommen und sollte von Allen mit Aufmerksamkeit gelesen werden.

## Unsere Zeit.

Jede Zeit, und so auch die, worin wir leben, hat ihre Lichtseite und ihre Schattenseite. Die erste verkennen, ist undankbar, die zweite verheimlichen, verderblich. In dieser Ueberzeugung glauben wir unsern christlichen Lesern (andere setzen wir nicht voraus) einen wahren Dienst zu erweisen, wenn wir sie im Folgenden mit den Grundsätzen und Bestrebungen jener hier und in Europa weitverbreiteten Partei näher bekannt machen, die unter dem Namen der rothen Republikaner, Social Demokraten oder Kommunisten auf nichts Geringeres ausgeht, als auf den radikalen Umsturz der gesammten sittlichreligiösen Grundlage der christlichen Staaten überhaupt, um auf ihren Trümmern eine neue Ordnung der Dinge zu erbauen. Vorläufig ist ihnen indeß das Erbauen Nebensache, der Umsturz die Hauptsache. Der „Zuschauer am Potomak" theilte vor einige Zeit einen Brief eines seiner Korrespondenten aus Ohio mit, der über diesen Gegenstand so wichtige Aufklärungen enthält, daß der Herausgeber jener schätzenswerthen Zeitung, H. Friedr. Schmidt in Waschington, uns entschuldigen wird, wenn wir einen Brief von so allgemeinem, obwohl schmerzlichem, Interesse auch in unser Blatt aufnehmen. Der Briefsteller sagt:

Die deutsche politische Presse ist zum großen Theil in den Händen von Feinden des Christenthums, und es ist wirklich Zeit, daß diejenigen, die sich des Namens eines Christen nicht schämen, die, abgesehen von allen kirchlichen Spaltungen, das Christenthum als den einzig wahren Weg anerkennen um Frieden, Ruhe und Seligkeit zu erlangen, ihre Stimmen erheben und förmlich Protest einlegen gegen diese Organe (?) der deutschen Bevölkerung in den Ver. Staaten. Dieselben mögen die Gesinnungen eines ansehnlichen Theiles der Deutschen in Neu York, Philadelphia, Baltimore, Cincinnati, Louisville, St. Louis und in einigen andern größern Städten der Union repräsentiren, vorzüglich den Theil, der seit 1848 eingewandert ist; aber die große Mehrheit der Deutschen in jenen Städten, besonders die auf dem Lande wohnenden, und die bilden die Hauptmasse der deutschen Bevölkerung in den Ver. Staaten, sind keineswegs mit dem Tollhäusler Wesen der rothen Republikaner einverstanden und würden große Augen machen, wenn man sie fragen würde, ob sie in den Ansichten der Socialisten ihre eignen wiederfänden? Diese rothen Republikaner sollten nicht vergessen, daß sie sich höchst lächerlich machen, wenn sie die alten, in der amerikanischen Musterrepublik gebildeten Deutschen über das wahre Wesen der Demokratie schulmeistern wollen.—Der Amerikaner steckt nicht in einer republikanischen Zwangjäcke, findet nicht Demokratie in ungekämmten Haaren, großem Barte, zerlumpften Kleidern, ungewaschenen Händen und unfläthigen, rohen Redensarten; sondern er bewegt sich sittlich, anständig, gebildet, wie Einer, der fühlt, daß die Freiheit sein Element ist. Mit Hochachtung redet er von Religion; mit Ehrfurcht von seinem Gott. Er weiß, denn die Geschichte seines Vaterlandes hat es ihm gesagt, daß gerade der tiefe religiöse Sinn, von dem die Revolutionsväter durchdrungen waren, und der sie in jenen gefahrvollen Zeiten auf höhere Hülfe hoffen ließ, es war, der sie vor den Gräueln bewahrte, womit die französische Revolution befleckt ist, und die amerikanische Revolution zu einem so herrlichen Erfolge führte. Wären die Glieder des Frankfurter Parlaments von demselben frommen und doch festen Sinn belebt gewesen, wie die Väter der amerikanischen Revolution, hätte der religiöse Sinn im deutschen Volke geherrscht, der die Amerikaner beseelte, so würde ein anderes Resultat sich herausgestellt haben. Waschington, Franklin, Adams, Patrik Henry, welche Charaktere voll Würde und Ernst und höherem Gottvertrauen! Vergleichet damit einen Mirabeau, Robespiere, Marat, Danton, St. Just; oder die Heroen der rothen Republikaner der Gegenwart und wer darf sich wundern über den verschiedenartigen Ausgang? Und sollten wir deutschen Amerikaner es zugeben, daß diese Neueingewanderten, die sich der deutschen politischen Presse bemächtigt haben, und nun durch dieselbe ihre irreligiösen Ansichten auszubereiten suchen, vor unsern amerikanischen Mitbürger ungerügt darstellen dürfen, als ob in ihren Zeitschriften die Ansichten der Deutschen Amerikas sich aussprächen?

Zu Genf ist ein Manifest der deutschen Demokraten erschienen, worin es heißt: „Die Junischlacht ist der Geburtstag der rothen, unsrer Republik. Der Februarkampf hat nur deßhalb welthistorische Bedeutung, weil er die Junirevolution möglich gemacht hat... Es gilt von jetzt an einen Vernichtungskampf der eignen oder der entgegengesetzten Partei; erst nach vollständiger Unterwühlung und Zertrümmerung aller jetzigen gesellschaftlichen Zustände können wir die Grundsätze unsrer Partei verwirklichen... Die Religion, welche aus der Erziehung verdrängt werden muß, soll aus dem Gemüthe des Menschen schwinden... Die Revolution vernichtet überhaupt die Religion, indem sie die Hoffnung auf den Himmel durch die Freiheit und Wohlfahrt Aller auf Erden überflüssig macht.—Wir berücksichtigen deßhalb die religiösen Kämpfe und Bestrebungen, die Bildung freier Gemeinden und dgl. nur insofern, wie unter religiöser Freiheit die Freiheit von aller Religion verstanden wird. Wir wollen nicht die Freiheit des Glaubens, sondern die Nothwendigkeit des Unglaubens. In dieser, wie in jeder andern Beziehung suchen wir vollständig mit der ganzen Vergangenheit zu brechen. Wir wollen auf den faulen Stamm kein neues Reis pfropfen; wir wollen in keiner Beziehung die Reform, sondern überall die Revolution."

Heinzen, gegenwärtig Herausgeber einer demokratischen Zeitung in Neu York (der Deutschen Schnellpost,) soll obiges Manifest verfaßt haben. Er dringt auf Blut, auf ein Meer von Blut, nennt Menschlichkeit einen Wahnsinn und sieht im „Knallsilber" eines der kraftigsten Mittel für das Wohl der Menschen. Heinzen schlägt vor, durch unterirdische Kammern von Knallsilber ganze Städte mit 100,000 Menschen in die Luft zu sprengen, und auch sonst noch „eine Million Barbaren" unter die Erde zu bringen.

Neff sagt in seinen „Beiträgen zur Bauernpolitik": Man muß die Hunde todtschlagen, die Feinde der edlen Menschheit verfolgen, durch steigende Einkommens- und Erbschaftssteuern, bis zu 50 vom 100 die größeren Vermögen beschneiden, unter einem fürchterlichen Schwure Kugeln gießen, und sich Register machen von denen, welche zum Gedeihen der sozialen Republik sterben müssen; die fürstenschmeichlerischen, hundisch demüthigen Gebetbücher verbrennen, und annehmen die Religion der Tapferkeit und des Freiheitstolzes. Die Alten haben ihrem Götzengotte Menschen geopfert, wir müssen dem Gott der Freiheit Menschen opfern. Erst wenn das Blut von tausend Menschenopfern zum Himmel gestiegen ist, wird Freiheit und Liebe wieder auf Erden einkehren."

Der Buchhändler Hof, von Mannheim, rief bei der Todtenfeier Blum's in Zürich 1849: „Der große leitende Gedanke der badischen Revolution ist gewesen: Es giebt keinen Gott! Gott liegt im Menschen, um ein Paradies auf Erden zu schaffen. Dortu, Heilig, Trützschler sind mit der Ueberzeugung gestorben: Wir gehen in ein Nichts, aber wir haben für die Freiheit gekämpft. Blut, Rache! es muß ein größerer Strom Blut fließen aus dem Herzen der Reaktion, als der Rheinstrom."

Man glaube jedoch nicht, daß dies blos die Ansichten von einzelnen Männern sind, und daß das Volk in Deutschland dieselben mit Abscheu und Eckel verwerfe. Deutschland, das Vaterland der Reformation, ist in seinen höhern Ständen schon längst dem christlichen Glauben erfremdet und in der neuesten Zeit tritt es immer mehr hervor, daß die Konsequenzen des Rationalismus zum gänzlichen krassen Atheismus führen und nun in der Masse des Volkes gähren. Wie tief der religiöse Verfall ist, mag eine aus dem wirklichen Leben gegriffene Scene in einer deutschen Herberge in Genf schildern: „Es ist Sonnabend vor Ostern.—Die Nacht wird zuchtlos durchschwärmt: es läßt sich das auch nicht vor Männern sagen. Am Morgen wird, wie es heißt, Herbergsgottesdienst gehalten; ein Geselle wird zum Prediger gemacht, die andern sammeln sich Beichtende, bekennen prahlend ihr liederliches Leben, und geben ihren Beichtpfennig. Davon wird Branntwein gekauft.—Wie nun die Handlung des heiligen Abendmahls im Gotteshause unter Einsegung des Sakraments mit den einfach großen Einsetzungsworten des Erlösers und in seinem Namen gespendet wird, so geschieht es in der Herberge unter furchtbarem Hohne, und wird wiederholt, bis der Branntwein aus ist.'

Zwei Richtungen sind bemerkbar, die dasselbe Ziel erstreben; die eine will geradezu gar keine Religion, und sagt das offen heraus; die andere benutzt die Bibel und das Christenthum, um dies zu zerstören.

Die erste Richtung sagt: Es hat eine Revolution begonnen, die allen Religionen ein Ende machen muß. Das physische Elend ist die Quelle aller Religion; darum können die Volksfreunde nichts Besseres thun als an der Auflösung der alten Welt, die noch auf der Religion mit begründet ist, zu arbeiten. Im Namen der Religion predigen die Männer des Rückschritts dem Volke Unterwerfung und knechtischen Gehorsam und das ist der Bestimmung des Menschen entgegen. Die Religion hemmt den Fortschritt, der nur auf illegalem Wege erreicht wird. Das Christenthum, die allgemein gewordene Religion, ist ein irregeleiteter Befriedigungsversuch des menschlichen Glückseligkeitstriebes in einer Welt, die nur in der Einbildung beruht. Die neue Philosophie (Feuerbach, Ruge) hat den alten Adam, das Christenthum und den Autoritätsglauben ganz und gar antiquirt (als veraltet abgeschafft.) Wo diese Philosophie in unser Fleisch und Blut übergegangen ist, da versteht man die neue Revolution, welche die neue Richtung unleugbar heraufbeschwören wird. Unsere Zeit, gereifter als die christliche, bedarf eine andere Leitung durch sich selbst. Soll geholfen werden, so bedarf es also der „vorsichtigen" Entfernung des Christenthums aus dem Volksbewußtsein. Der Mensch allein ist unter Gott, unser Richter, Erlöser, außer dem Menschen kein Heil! Der Mensch ist Gott nothwendig, nicht Gott dem Menschen. Es bleibt dabei, der Glaube an einen lebendigen, persönlichen Gott, ist der Grundstein der ganzen wurmstichigen Gesellschaft, und so lange der Mensch nur noch mit einer Gedankenfaser am „Himmel" hängt, gibt es kein Heil auf Erden. Der Atheismus, die Gottlosigkeit, und wenn sie Teufel bildet, macht die Wahrheit zum Bundesgenossen, und läutert seine Jünger durch sein Feuer.

Dies ist die erste Richtung! Die andere ist ebenso empörend! Da wird Christus zu einem Apostel der Liebe gemacht, nach welchem ein zweiter Massias kommen werde, größer denn der erste, es ist Rede von einem Reiche Gottes, einer bessern hieniedigen Welt.—Christus gilt nur als der erste Demokrat Judäa's, der Revolutionär der ganzen Welt, der durch die Aristrokratie an's Kreuz geschlagen worden ist. Auf sein Sakrament wird auch gehalten, aber wie? Weitling ruft: „Nicht mehr mit gefaltenen Händen, kopfhängend und kniend, wollen wir das Abendmahl genießen, sondern an großen Tafeln sitzend beim Osterlamm, bei Wein und Brod, bei Milch, Kartoffeln, Fleisch und Fisch, wollen wir es fröhlich zusammen, Einer wie die Andere, genießen.—Aber die Gekreuzigten und Gepeinigten müssen vorher auferstehen aus des Grabesnacht des Betrugs, der Täuschung, der Lüge. Halloh!—heraus aus Euern finstern Löchern! Auf, auf, auf, ihr Schläfer! Dreimal schon hat der Hahn gekräht, wie oft wollt ihr noch Euer Heil verleugnen?"—„Was man sonst hieß Christen, heißt man jetzt Kommunisten."

In der praktischen Konsequenz (Folgerung) treffen beide Richtungen zusammen. Diese Freiheitshelden sagen, es sei nicht genug, die vergelbten Blätter des Christenthums und des Glaubens abzustreifen, sondern man müsse das Alte vernichten, um der menschlichen Sittlichkeit, der Grundlage der Zukunft, Platz zu machen. „Weil das Christenthum noch in unserer Zeit spukt, wohnt ihr keine Freiheit bei! das wirkliche Freiheitsbestreben beginnt erst mit dem Atheismus, der Mensch muß erst wieder wild werden, damit er etwas werde."—„Er sprenge den Menageriekäfig, in dem man ihn als ein Wunder der Zähmheit herumführt!"—„Mögen die Deutschen bald lernen, ihre Fäuste zu brauchen."—„Voltäre und Diderot waren nicht auf unserer Höhe; wir machen Riesenschritte auf der Bahn des Atheismus und des Umsturzes der Moral." „Der Tag wird kommen, wo man große Feuer mit Banknoten, Wechseln, Testamenten, Steuerlisten, Mieth und Pachtcontrakten und Schuldverschreibungen anzünden wird."—„Es muß nicht bloß der Glaube der Väter, auch ihre Sitten müssen gestürzt werden."—„Unsere eingefleischten Sitten sind die festesten Stützen des heutigen Systems der Tyrannei. Um diese Sitten zu verbessern, müssen wir sie zerstören."—„Darum muß die Thätigkeit der Klubbs sein: die Demokratie mit allen ihren Konsequenzen,—nicht bloß Angriff auf die bestehenden Institute des Staats und der Kirche, sondern Vernichtung aller herrschenden Begriffe von Religion, Staat und Gesellschaft,—die Erfüllung der Gemüther mit Haß gegen die bestehenden Zustände, um sie für die Revolution empfänglich zu machen." „Wir sind nicht im Stande, die Welt mit dem rohen Eisen in der Faust zu erobern, wir müssen sie erst moralisch todt machen, und dann zu Grabe tragen." „Nieder mit den Aristokraten, nieder mit den Pietisten, nieder mit Religion, nieder mit denen, welche Dienstbote halten!"

Der größere Theil des Obigen ist einem Werkchen des Pfarrers Bauer von Zwethen entnommen, betitelt: „Unsere Zeit und die innere Mission," und ich möchte nur noch dies hinzufügen: Die leitenden deutschen Zeitungen in Amerika sind in den Händen von Männern, die diese Ansichten theilen und sich als die Organe der deutschen Bevölkerung darstellen. Die alten demokratischen und Whig Blätter werden verschrien als „Alte Hunker Blätter," die nicht mit der Zeit fortgeschritten sind die, Gegenwart nicht begriffen, und so schnell als möglich beseitigt werden müssen. Die alte große demokratische Partei müsse ebenfalls zerfallen und den neuen Soziale Demokraten des Feld räumen, die dann, durch Abschaffung der Religion, der Moral, der Ehe, des Eigenthums, der Familie, eine neue demokratische Republik gründen sollen, in welcher der Mensch wahrhaft glücklich und frei leben wird. Ist das die Ansicht der deutschen Bevölkerung in den Ver. Staaten? Wird dadurch nicht der hart gewonnene gute Ruf der Deutschen bei den Amerikanern gelästert? Sollen und dürfen wir, Demokraten oder Whigs, von Allen aber Christen jeder Konfession, hiezu schweigen?"

So weit der Correspondent des Zuschauers, und wir fügen nur noch hinzu: Gewiß sollen wir zu solchen Dingen nicht nur nicht schweigen, sondern wo, wie und wann wir konnen, dagegen auftreten und zeugen, damit wir nicht unter das Urtheil des Herrn fallen: „Wer Mich verleugnet vor den Menschen, den will ich wieder verleugnen vor Meinem himmlischen Vater." Wenn „Belial" sich so offen zeigt, da kann es ja Keinem, in dem noch ein Funken Christenthum ist, zweifelhaft sein, daß „Christus nicht mit Belial stimmt," und die Mahnung: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab!" gewinnt eine unabweisbare Gewalt.

(Aus dem Morgenstern.)

### Californien.

Hans stampft mit grimmigem Fuß die Erde,
Und spricht: ich mag's nicht mehr, dein Korn,
Das Pflugen macht zu viel Beschwerde,
Ich will dein Gold aus Californ',
Du hast's gediegen dort im Kasten,
Und ich muß schwitzen grausam hier;
Schier tragen soll ich tausend Lasten
Um karge Nahrung für und für.—
Die Erde sprach: Du bist von Sinnen,
Du guter Hans, mein bester Sohn,
Was würdest du dadurch gewinnen,
Wenn ich dir zahlte solchen Lohn?
Das Gold, mein Freund, kannst du nicht essen,
Nur durch die Arbeit hat es Werth,
Um damit dein Verdienst zu messen
An dem, was die Natur bescheert.
Sei fleißig, und aus Feld und Walle
Lacht lauter Geld, selbst aus dem Stalle,
Denn jede feiste Ladung Mist
Ein Blick aus Californien ist.

### Wein aus Erdbeeren und Himbeeren.

Um aus Erd und Himbeeren einen angenehmen Wein zu bereiten, verfährt man folgendermaßen: Man zerdrückt bei volliger Reife die Früchte, fügt auf je 100 Pfund 1 bis 2 Pfund Hefe zu und rührt die ganze Masse mit heißem Wasser zu Brei an. Hierauf läßt man das Ganze gähren. Dieses wird rasch vor sich gehen, wenn der Brei gut zubereitet, d. h. weder zu dünn noch zu dick geworden ist.—Man läßt die Flüssigkeit mehrere Monate hindurch im Faß und füllt sie sodann in Flaschen ab. Diese Weine werden bei zunehmendem Alter ausgezeichnet.

### Probates Mittel, im Omnibus Raum zu bekommen.

Eine Dame erschien am Schlag und ruft mit einer Silberstimme: „Will nicht einer der Herrn die Güte haben, sich auf die Außenseite zu begeben?"—Ein dicht eingewickelter, frank aussehender pockennarbiger Herr in der Ecke entgegnet: „Ich würde es mit vielem Vergnügen thun, schöne Dame, aber meine Gesundheit würde leiden, da ich so eben aus dem Blatternhospital komme." Dame mit der Silberstimme und sämmtliche Passagire verschwinden plötzlich.

### Logogryph.

Es ist dies Wortes Wunderkraft
Von ungeheurem Gewichte;
Es stillt und wecket Leidenschaft,
Das beweiset die Geschichte.
Der blutigsten Kämpfe mancherlei
Entstanden nur durch seine Schuld;
Der Deutungen hat es vielerlei—
Doch spricht's von Milde nur und Huld.
Nimm ihm den Kopf, es wird dann sein
Ein Stelldichein für Freud' und Lust;
Es eilt dahin bei Mondesschein
Der Jüngling an des Liebchens Brust.

Allentaun. S. St.

**Auflösung des Räthsels in der vorigen Nummer:**

Der Gedanke.

### Das Gewitter.*)

Der Vogel schwankt so tief und still,
Er weiß nicht recht wohin er will;
Es kommt so schwarz, es kommt so schwer,
Und in den Lüften hängt ein Meer
Von Dunst und Wetter.—Horcht wie's schallt
Am Berg und wie es wiederhallt.

In großen Wirbeln steigt der Staub
Zum Himmel auf mit Halm und Laub.
Und sieh einmal die Wolken an:
Ich hab kein groß Gefallen dran.
Sieh, wie sich's auseinanderrupft,
Grad' so, als wenn man Wolle zupft.

So helf uns Gott, behüt uns Gott!—
Da! Aus der Wolke zuckt es roth!
Es kracht und stößt, es ist ein Graus,
Die Fenster zittern und das Haus.—
Schau's Kind dort in der Wiege an,
Das schläft und kümmert sich nicht dran.

Sie läuten, hörst du? drauf und drauf
Im nächsten Dorf!—Es hört nicht auf.—
Sie läuten uns die Ohren voll;
Das fehlt auch noch, wenn's donnern soll!
Ach, helf uns Gott!—Das ist ein Schlag,
Das traf den Baum am Gartenhag!—

Und sieh, das Kind schläft immer fort,
Was fragt das nach dem Wetter dort?
Es denkt bei sich: „Was kümmerts mich?
„Sein Auge wacht doch sicherlich!"—
Leis athmet's auf, dreht sich in Ruh'
Auf's andre Ohr.—Schlaf, Kind, schlaf zu!—

O, siehst den hellen Streifen da?
Horch, wie es rasselt fern und nah?
Es kommt! Gott mag uns gnädig sein,
Geht rasch und hängt die Läden ein!
'S ist accurat, wie dazumal,
Ade du schöner Waizen all!

Es prasselt auf dem Kirchendach
Und vor dem Haus. Wie schäumt der Bach!
Das läßt nicht nach!—daß Gott erbarm,
Jetzt sind wir Alle wieder arm!—
Wir glaubten's damals auch,—und doch,
Hernach wurd' Alles besser noch.

Und sieh, das Kind schläft immer fort,
Was fragt dies nach dem Hagel dort?
Es denkt: „Vom Weinen wird's nicht gehen,
„Mein Theil bleibt noch im Felde stehn."
'S ist wahr, sein Theil hat's, Gott sei Dank,
Bekommen all sein Leben lang.

O geb uns Gott der Kinder Sinn!
'S ist großer Trost und Segen drin,
Und regnet's Nägel auch und Spies',
Sie traun auf Gott und schlafen süß,
Und er macht auch sein Sprüchlein wahr
Vom Schutz der Engel in Gefahr.

Wo blieb das Wetter denn so schnell?
Da scheint die Sonne klar und hell!
Grüß Gott! und kommst Du auch zu spät.....
„Was?" sagt sie, „spät? Woher zu spät!
„Es steht noch mancher Halm im Feld,
„Am Baum noch mancher Apfel hält."—

Der Tausend! 's Kind ist aufgewacht,
Das hat einmal 'nen Schlaf gemacht!
Es lacht und weiß von nichts, ei ja!
Siehst Friedel, wie es aussieht da?
Der Schelm hat gar Gefallen dran.
Geht rührt ihm doch sein Süppchen an!

*) Wir entnehmen dieses Gedicht der in New-York erscheinenden „Hummel." Dasselbe ist eine Probe der Uebertragungen von Hebel's gemüthlichen allemanischen Gedichten in's Hochdeutsche, von R. Reinik, dem es gelungen ist, eine ausgezeichnete Bearbeitung sämmtlicher Hebel'schen Gedichte in der hochdeutschen Sprache zu liefern. Eine Prachtausgabe davon mit sehr schönen Illustrationen ist kürzlich bei Wiegand in Leipzig erschienen.

### Was ist falscher Schein oder wahrer Verdienst?

Wahre Verdienste von ehrbaren Menschen werden oft zurückgestellt und unterdrückt von Andern, die mehr Unverschämtheit, und einen größern Theil falschen Schein besitzen. So lange solche Menschen, die einen trugbaften und falschen Schein annehmen, mehr von der Welt erhoben und geehrt werden als solche die sich bemühen durch ihre eigene Werke—durch einen rechtschaffenen aber demüthigen Lebenswandel voranzuschreiten—darf man nichts anderes erwarten, als daß die meisten Menschen sich bemühen werden einander zu übertreffen in Falschheit, aber nicht in Rechtschaffenheit und wahren Verdiensten. Was sind aber wahre Verdienste an einem Menschen? Wir sagen: ein Mensch, welcher in einer armen Hütte geboren wurde, und durch seine eigene Anstrengungen—durch einen redlichen und tugendhaften Lebenswandel, sich selbst aus dem Staube emporschwinget, durch alle Hinderniße, die ihm die Armuth entgegen gestellt, zu einem Stand, in welchem er sich selbst und seinem Nächsten mit Rath und That Nutzen bringet, und ein brauchbares Glied der Gesellschaft giebt,—ein solcher Mensch verdient mehr Ehre und Achtung als ein König oder Prinz, welcher nur auf dem Stand stehen bleibet, auf welchem er zufälligerweise geboren wurde. Woher verdient ein Prinz oder stolzer Baron Ehre, welcher als ein solcher geboren wurde und da stehen bleibet wo ihn der Zufall hin that—ohne, daß er selbst eine großmüthige Handlung vorzeigen kann—ohne daß seine eigene Geschicklichkeit das Geringste zu seiner Erhebung beigetragen hat. Er verdient nicht mehr geehrt und geachtet zu werden, als ein Mensch der in Armuth und im Staube geboren wurde und in Armuth und im Staube stehen bleibet—beide sind wo der Zufall sie hin brachte und einer verdient nicht mehre Achtung als der andere. Ein Mensch der sich durch einen redlichen und tadellosen Lebenswandel, durch seine eigene Geschicklichkeit, aus einem geringen Grade zu einer nützlichen und würdigen Stufe in der Gesellschaft empor schwinget, verdient mehr Achtung und Zutrauen von der Welt, als ein steifer und übermüthiger Schmarotzer, welcher (wie man oft glaubet) auf einer hohen Stufe stehet, die er in zehn Ewigkeiten nicht durch seine eigene Verdienste erreicht hätte, wenn er nicht durch Zufall, oder durch seine Großväter, wie ein Schubkarren dahin gestoßen worden wäre. Man sollte Jedermann nur nach seinen eigenen Werken beurtheilen—und die Werke müßen beurtheilt werden, nach den Umständen unter welchen sie geschehen. Die Königin Victoria, welche auf dem Throne Englands sitzet, verdient nicht mehr persönliche Achtung als ein redliches Mädchen welches seine eigene Strümpfe stricket oder mit dem Milcheimer umgehet—denn es war Zufall,—oder ihre Voraltern—wodurch sie auf den hohen Stand kam—aber nicht durch ihre eigene Verdienste. Ehre einen Menschen für was er selbst ist, oder gethan hat, und nicht für was Zufall oder andere Menschen für ihn gethan haben. Wir achten Personen, welche sich durch ihre eigene persönliche Handlung ehrbar machen, und in Wahrheit sind was sie scheinen—solchen sollte man, wenn sie auch nicht ganz so mächtig scheinen, die Hand reichen im Vorzug von einem Edelmann, welcher mit Prunk und Pracht daher kommt, und vielleicht kaum eine einzige lobenswerthe That begangen hat. Wenn ein Mensch Kenntniße und Geschicklichkeit hat, und in der That aufrichtig, redlich und tugendhaft ist, mag nun der Zufall denselben hingestellt haben, in welchen Stand er will so verdient er wenigstens so veil Achtung als ein Kaiser oder Millionär.—N. B. Volksbl

### Ein anderes wissenschaftliches Wunder!

Pepsin, eine künstliche Verdauungs-Flüssigkeit oder gastrischer Saft! Ein großes Mittel gegen Unverdaulichkeit, bereitet aus Rennet, oder dem vierten Magen des Ochsen, nach Anleitungen von Baron Liebig, des großen physiologischen Chemisten, durch J. S. Houghton, M. D. No. 11 Nord achte Straße, Philadelphia. Dies ist in der That ein wundervolles Mittel gegen Unverdaulichkeit, Dyspepsia, Gelbsucht, Leberbeschwerden, Verstopfung und Schwäche, auf natürliche Weise, durch den natürlichen Agent, den gastreichen Saft, heilend.—Man sehe die Bekanntmachung in einer andern Spalte.

### Verheirathet:

Am letzten Dienstag, durch den Ehrw. Hrn. Dubs, Hr. Jacob Remmel, mit Miß Sarah Rhoads, beide von dieser Stadt.

☞ Diese Anzeige war, wie alle Heirathsanzeigen sein sollten, von einem respektablen Stück Hochzeitskuchen begleitet, welches von dem Druckerpersonal brüderlich vertheilt und mit vielen Segenswünschen genossen wurde.

Wenn treue Lieb' sich einet
Zu ew'gem Lebensbund,
Der Freunde Kreis erscheinet
Und grüßt mit Herz und Mund.
Sie wünschen Glückes Blühen
Dir, wackres Liebespaar,
Nur wenig Erdenmühen
Und helder Kinder Schaar!

(Durch den Ehrw. Hrn. Pörner.)

Am 22sten Juni, Hr. Jacob Schuman, (Wittwer,) mit der Frau Susanna Reichendörfer, (Wittwe,) beide von Langschamm, Berks Caunty.

## Die Märkte.

### Allentauner Marktpreise.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Flauer (Bärrel) | $5 00 | Butter (Pfund) | 12 |
| Waizen (Buschel) | 90 | Unschlitt | 8 |
| Roggen | 70 | Schmalz | 9 |
| Welschkorn | 60 | Wachs | 22 |
| Hafer | 45 | Schinkenfleisch | 11 |
| Buchwaizen | 50 | Seitenstücke | 8 |
| Flachssaamen | 1 50 | Aep.-Whiskey (Gal) | 27 |
| Kleesaamen | 4 00 | Roggen-Whiskey | 25 |
| Timothysaamen | 2 75 | Hickory-Holz (Klaft.) | 4 50 |
| Grundbeeren | 75 | Eichen-Holz | 3 50 |
| Salz | 45 | Steinkohlen (Tonne) | 3 00 |
| Eier (Dutzend) | 10 | Gyps | 4 50 |

### Easton Marktpreise.

Flauer, 4 50—Waizen, 95—Roggen, 73—Welschkorn, 62—Hafer, 48—Flachssaamen, 1 12—Kleesaamen, 5 00—Timothysaamen, 3 00—Butter, 14—Eier, 10—Schweinefleisch, 7—Whiskey, 22—Hickoryholz, 5 00—Eichenholz, 4 00—Gyps, 4 00.

### Flaur- und Getraide-Preise.

Folgendes waren die Preise von Flaur, Waizen, Welschkorn und Hafer, an folgenden Plätzen, nach den letzterhaltenen Berichten:

| | Flauer. | Waizen. | Welschk. | Hafer. |
|---|---|---|---|---|
| Philadelphia, | $4 12 | $1 00 | 61 | 44 |
| Neu-York, | 4 00 | 1 02 | 60 | 47 |
| Buffalo, N. Y., | 3 37 | 77 | 44 | 29 |
| Cleveland, Ohio, | 3 80 | 83 | 41 | 28 |
| Wilmington, Delaw., | 4 87 | 1 00 | 60 | 40 |
| Richmond, Virginien, | 4 19 | 1 02 | 64 | 44 |
| Cincinnati, Ohio, | 3 38 | 70 | 32 | 40 |
| St. Louis, Missouri, | 3 81 | 80 | 38 | 39 |
| Baltimore, Maryland, | 4 12 | 95 | 58 | 41 |
| Albany, Newyork, | 4 19 | 1 04 | 55 | 44 |
| Boston, Mass., | 4 37 | — | 62 | 47 |
| Neu-Orleans, La., | 3 75 | 80 | 48 | 27 |
| Pittsburg, Penns., | 3 15 | 66 | 34 | 36 |
| Louisville, Kentucky, | 3 70 | 72 | 38 | 40 |
| Chicago, Illinois, | 3 25 | 48 | 37 | 30 |
| Detreit, Michigan, | 3 65 | 75 | 45 | 25 |
| Teledo, Ohio, | 4 00 | 72 | 41 | 35 |
| Milwaukie, Wisconsin, | 3 75 | 63 | 54 | 45 |

## Feier des 4. Juli

in Allentown.

Die „Söhne der Mäßigkeit" gedenken den 75sten Jahrstag Amerikanischer Unabhängigkeit auf eine großartige Weise in Allentown zu feiern. Man erwartet daß folgende Divisionen theilnehmen werden, nämlich:

**Söhne.**—1. Lecha Division und 2. Jordan Division, Allentown; 3. George Crane Division, Catasauqua; 4. Südwheithall Division; 5. Emaus Division; 6. Waschington Taunschip Division; 7. Penn Division, Bethlehem; 8. Bath Division; 9. George Tayler Division, Easton; 10. Gnadenhütten Division, Mauch Chunk; 11. Phönix Division, Reading; 12. Blue Mounten Division, Hamburg; 13. Olive Branch Division, Deylstown.

**Cadetten.**—1. Lecha Section, Allentown; 2. Emaus Section, Emaus; 3. Catasauqua Section, Catasauqua.

**Töchter.**—Jordan Union, Allentown.

Um 11 Uhr wird eine Prozession formirt, die durch die Straßen der Stadt bis nach „Greanleaf's Lawn" marschiren wird, woselbst die Herren Craig und Jacoby um halb nach 12 eine Mahlzeit auftragen werden,—worauf durch verschiedene geübte Redner Addressen in Deutscher und Englischer Sprache gehalten werden sollen. Man erwartet daß der große Temperence-Apostel Hunt gegenwärtig sein wird.

Die **„Allentown Braß-Bande"** wird durch ihre Musik das Fest erhöhen, und die „Lecha Fencibles" werden Theil nehmen.

Das Publikum ist achtungsvoll zur Beiwohnung eingeladen.

**Die Anordnungs-Committee.**

Allentown, Juni 26.

### Bank-Nachricht.

Applikation soll bei der nächsten Gesetzgebung von Pennsylvanien gemacht werden für die Incorporation einer Bank mit allgemeinen Disconto- und andern Bankier-Privilegien, welche in der Stadt Allentaun, Lecha Caunty, errichtet werden soll, unter dem Namen: „Farmers und Mechanics Bank," mit einem Capital von Einhundert tausend Thaler, und mit dem Privilegium, dasselbe auf Zweihundert tausend vermehren zu dürfen.

Allentown, Juni 26, 1851. nq6M

| | |
|---|---|
| Eli Steckel, | Joshua Hanse, |
| Solomon Weaver, | William R. Craig, |
| Thomas Yeager, | John Wagner, |
| James F. Kline, | Joseph Dietrich, |
| H. Schnurman, | Chas. S. Massey, |
| Thomas B. Weidner, | Geo. Beisel, |
| Thos. B. Wilson, | A. A. Wagner. |

### Scheriffs-Verkäufe.

Der Scheriff von Lecha wird zum Verkauf ausbieten:

Samstags den 12ten Juli, um 10 Uhr Vormittags, am Gasthause von Jacob Roth, in Nordwheithall: Ein Strich Land von 13 Acker, mit einem 2stöckigen steinern Wohnhaus, Främ Schap und Stall—Das Eigenthum von Charles Ritter.

Am nämlichen Tag und Ort, um 1 Uhr Nachmittags: Ein Strich Land von 11 Acker, mit einem 2stöckigen Block Wohnhaus, Stall und Schmiedschap—Das Eigenthum von James Roth.

Dienstags den 15ten Juli, um 1 Uhr Nachmittags, am Gasthause von Israel Wesco, in Niedermacungie: Ein Stück Land von 11 Acker mit Block Wohnhaus, Scheuer, etc.—Das Eigenthum von John Strauß.

Samstags den 19ten Juli, um 1 Uhr Nachmittags, am Gasthause von Henry Leh, in Allentaun: Eine Lotte Grund an der Nord-Allen Straße, enthaltend in Front 60 und in Tiefe 230 Fuß, mit einem steinernen Wohnhaus, Främschap, Backsteinschap und Scheuer—Das Eigenthum von Moses Horn.

## Nachricht

An die Tax Collektoren und Tax Bezahler von Lecha Caunty,

**Für das Jahr 1851.**

Sintemal eine Anzahl der Bürger von Lecha Caunty, ein Verlangen ausgedrückt haben, ihre Taxen während dem Monat Juli zu bezahlen, um sich den 5 Prozent Abzug zuzusichern, wie durch die verschiedenen Akten der Assembly dieser Republik verordnet ist, und um die Ehre und den Credit des Cauntys aufzuerhalten, so haben die Commißioner.

Beschlossen—Daß die respektive Collektoren der Caunty, Staats und Miliz Taxen, auferlegt und assesirt auf das Eigenthum und Sachen in den unterschiedlichen Taunschipper und Boroughs in Lecha Caunty, seien und hiermit respektive authorisirt und angewiesen sind, einen Nachlaß von 5 Prozent, auf den Verlauf des Staats Taxes zu einer jeden und allen Personen benamt in ihren respektiven Duplikaten zu machen, welche an oder vor den 21sten Tag Juli nächstens, den ganzen Belauf Caunty, Staats und Miliz Taxen ihnen respektive angerechnet, für das Jahr 1851, bezahlen.

Die unterschiedlichen Collektoren der Townschipper Waschington, Heidelberg, Lynn, Weißenburg und Lowhill, sind angewiesen, alle Gelder so eingesammelt, als Caunty Staats und Miliz Taxen, wie der Fall sein mag, an Charles H. Martin, Schatzmeister, in seiner Amtstube, in der Hamilton Straße der Stadt Allentaun, an oder vor den 24sten Tag Juli nächstens, überzubezahlen; diejenigen der Taunschipper Ober-Saucona, Ober-Milford, Ober-Macungie und Nieder-Macungie, an oder vor den 25sten Tag Juli nächstens; und diejenigen der Stadt Allentaun und der Taunschipper Nord- und Süd-Wheithall, Hanover, Salzburg und Northampton an oder vor den 26sten Tag Juli nächstens.

Wir wünschen die Aufmerksamkeit der Collektoren auf die Thatsache zu lenken, daß kein Papiergeld von irgend einer Art, von einer geringern Benennung als fünf Thaler, und blos solches, das Par in Philadelphia ist (Reliefnoten ausgenommen) für Taxen angenommen werden wird.

Für den Nutzen der Collektoren, würden wir zu ihnen sagen, auf ihrer Hut zu sein, in der Nehmung der Noten der folgenden Banken, da viele falsche Nachahmungen von verschiedenen Benennungen auf denselben sind, nämlich: Die Harrisburg Bank, alte Ausgabe; Middeltaun Bank und Relief Noten; Northumberland Bank; Schuylkill Bank; Deylestaun Bank; Lancaster Bank, 10ter, 20iger und Reliefnoten. Die Farmers und Drovers Bank von Waynesboro, die Honesdale Bank und Erie Bank sind nicht Par.

Die Collektoren und Taxbezahler werden es ebenfalls in Erinnerung halten, daß die schleunige Berichtigung der Taxen schleunigst gemacht werden muß, daß die Geduld ihnen früher gegeben, keinesfalls in der Zukunft erlaubt werden kann; der Collektor braucht sich nicht aufschieben zu lassen, mit der Versprechung ihn im nächsten Winter oder Frühjahr zu bezahlen—dies wird ihn nichts nützen.

Es wird erwartet, daß die Collektoren, in der Vollziehung ihrer Pflichten, sich streng mit dem vorhergehenden verhalten werden.

Benjamin Breinig,
Samuel Knauß,
Peter Engelman,
Commissioners.

Attest:—J. M. Line, Schreiber.
Allentaun, Juni 26, 1851. nq4m

## Lecha Caunty Akademie zu Allentaun.

Die rasch zunehmende Bevölkerung des Cauntys, und das bei der Jugend sich offenbarende Verlangen die höhern Zweigen der Wissenschaften zu erlangen, haben dieses Institut dermassen angefüllt, daß die Gebäuden zur bequemen Aufnahme der Lehrer und Schüler unzulänglich sind—die Trustees haben daher beschlossen ein zusätzliches Gebäude auf der Lotte der Akademie zu erbauen vorausgesetzt daß eine hinlängliche Summe zu diesem Endzwecke von den Einwohnern erhoben werden kann.

Die erforderliche Summe übersteigt nicht $1000 und soll durch Subscription zusammen gebracht werden, wofür Stock-Certifikate ausgegeben werden sollen, jährliche Intressen tragend nicht weniger als zehn Prozent, zahlbar durch Unterricht in der Akademie, und übertragbar nach dem Willen des Inhabers, und einlösbar nach Gutdünken der Board von Trustees—und die Hauptsumme zu versichern durch eine Lien auf das zu errichtende Gebäude. Für Personen welche Kinder zu unterrichten haben, wird diese Einlage eines mäßigen Belaufs eine sichere und profitliche sein.

Ein Agent des Instituts wird so bald als thunlich in Bezug auf diese Sache bei dem Publikum ansprechen.—Auf Verordnung der

Board von Trustees.

Juni 26. nq—

## ☞ Nachricht

wird hierdurch gegeben an alle Personen, die noch schuldig sind an David Strauß, letzthin von Lowhill Taunschip, Lecha Caunty, für Artikel die sie auf seiner Vendu kauften, daß sie innerhalb 6 Wochen an Jacob Derr, in Lowhill, abbezahlen sollen, indem die Vendu Rechnung nach jener Zeit in die Hände eines Friedensrichters zum Eintreiben gegeben werden soll.

David Strauß.

Juni 26. *3m

## Gesellschafts-Auflösung.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß die seit einiger Zeit her, in der Stadt Allentaun, zwischen den Unterzeichneten bestandene Firma, in den Mieths Stall-Geschäften, am ersten Juni durch beiderseitige Einwilligung ist aufgelöst worden.—Alle diejenige daher welche noch an besagte Firma schuldig sind, sind ersucht sobald als möglich bei Thomas Hoffman, der die Geschäfte fortbetreiben wird, anzurufen und abzubezahlen.—Und alle diejenigen die noch rechtmäßige Forderungen haben, sind ebenfalls ersucht solche an obengenannten Thomas Hoffman für Bezahlung einzuhändigen.

James Hoffman,
Thomas Hoffman.

Juni 12. nq4m

## Wöchentliche Briefliste.

Ein Verzeichniß der Briefe welche bis zum Dienstag Abend auf dem hiesigen Postamt liegen geblieben sind.

John Albright, Esq., Brader und Young, George Bloom, Jacob E. Beas, Mathew Beal, Philip Benn, S. L. Bonnel, J. D. Beitel, Charles Beaver, George Bauer, Wm. Bernhard, Salomon Bug, Elisabeth Beck, John E. Clark, Solomon Driesler, Joshua Dietz, R. Dewalt, Levina Deichman, Simon Frankenfield, Friedrich Frank, Leanna Fecht, Wm. Grim, James Gieß, Daniel George sen., Moses Gaumer, Neal Gallagher, Carolina B. Guth, Carolina Good, Sabina Guth, Franzis Hübner, David Huff, Stephen Huffert, Thomas Heninger, John Hutten, Charles Hittel, Peter Jones, David G. Jones, Anton Krause 2, Daniel Krauß, Charles Klein 2, Owen Keiper, P. Y. Landes, George Lucas, Isaac Lewis, A. und J. Lewis, Josiah Lentz, Jacob Long, John Lentz, Hester Lerash, Wm. Miller, Alfred M'Kee, Reuben Minnich, William Maßelt, John Miller, William Nelson, Jacob Newhard 2, Peter Newhard, Samuel Nonnemacher, John Nonnemacher, Abraham Newhard, Almina M. Nagel, Thomas Paul, Michael Ploß, Benj. Perry, John Rupp, Frank Rider, Wm. Ritter, Henry Reinhard, Reiß und Sieger, Henry Reichard, Nathan Reinerd, Wm. E. Reeves, Jesse Remmel, Henry Smith, Thomas Snyder, Wm. Stumpf, Lewis Snyder, George Smith, Edward Stettler, Isaac Smith, Isaac Schmeck, Wm. Sink, Henry Siegfried, Levi Simon, Henry Stettler, Mrs. E. Smith 2, Dr. Treiler, Reuben Trexell 2, Daniel Trexell, Alexander Thompson, J. Thompson, Richard Townsend, Wm. D. Weedring, Levi Weber, Jacob Wolf, D. H. Washburn, F. R. Wolf, Jacob A. Wimmer, Levina Weaver, George S. Xander, Joseph Yaeger, Ephraim Yohe, Engel Zeppenf.ld.

Maria E. Hornbeck, P. M.